

Miniaturen von zerbrechlicher Schönheit

Der kammermusikalische Auftritt von Andrej Lebedev & Roswitha Maier im Theater unterm Regenbogen

Von unserem Mitarbeiter
 Michael Riediger

Waiblingen.

Kurz vor der Jahrtausendwende wird die gesamte Musikgeschichte noch einmal genauestens durchsucht, als wolle man aus-sieben, was auch fortan Interesse zu wecken vermag. Gibt es eigentlich noch eine Epoche, die bisher nicht auf ihre postmoderne Verwertbarkeit angetestet wurde?

Jetzt fand im Theater unterm Regenbogen ein auch in dieser Hinsicht höchst bemerkenswertes Konzert statt: Der Moskauer Gitarrist Andrej Lebedev und die Waiblingerin Roswitha Maier (Oboe) versprachen einen „Querschnitt durch die Musikgeschichte: Von Renaissance bis Latin“ und

streiften dabei einen Stil, von dem wir bisher kaum etwas wußten: Musik aus der Zeit Shakespeares, ergänzt um Tango- und Sambabearbeitungen im zweiten Teil.

Im passenden Ambiente von Veit Utz Bross' kleinem, aber feinem Kellertheater hörte das Publikum musikalische Miniaturen nicht nur von zerbrechlicher Schönheit, sondern auch von seltener Struktur. War das Duo schon gewöhnlich genug besetzt – Gitarre und Oboe treffen nur ganz selten aufeinander –, so ließ das Repertoire die Exotikgrade weiter ansteigen.

Doch beide Musiker sind gut genug, um mehr zu bieten als nur eine Raritätenschau. Und das müssen sie auch sein. Vor allem die Stücke aus der englischen Renaissance, als man in puncto Besetzung „sehr flexibel“ war (Maier), sind extrem fein gestrickt und

loten die Klangfarben des Duos bis in die Extreme aus. Für die doppelsaitige Laute oder gar für die Orgel geschrieben, verlangen sie Lebedev, der die alten Stücke transkribierte, einen höchst präzisen Zupfstil ab. Bisweilen stimmt er die tiefe E-Saite um, schlägt einen Akkord, etwa in einer Sonate von Carl Philipp Emanuel Bach, der ursprünglich für das Cembalo geschrieben wurde. So geht die Gitarre weit über die Begleitfunktion hinaus.

Doch gerade der resonanzarme, hohe, sanfte Ton der Oboe schafft jenes Renaissanceflair, das den kurzen Stücken eigen ist. Viele sind Adligen wie dem Earl of Spencer oder Lord Chamberlain gewidmet, drei stammen von John Dowland, einem in einem Shakespearesonett namentlich erwähnten Lautenvirtuosen. Sie machen das

Publikum mit alten Tänzen bekannt, etwa der Pavanne, die dann im Barock nahezu verschwanden.

Ihre überzeugende Musikalität kommt den beiden Musikern natürlich auch im zweiten Teil zugute, etwa in den „Movements perpetuelles“ von Francis Poulenc, die eigentlich für Klavier geschrieben wurde. Und als sie es schließlich „immer jazziger“ klingen lassen, wie Lebedev findet, kommen wir in den Genuß verschiedener Säm-bas, die wie Kunstmusik klingen, sowie zweier Tangos von Astor Piazzolla, die ja ursprünglich schon äußerst anspruchsvoll angelegt sind, bis schließlich der Jazzwalzer „Free“ von John Duarte ein spannendes Konzert beendet. Fazit: Dem Duo Lebedev/Maier dürften auch im Jahr 2000 alle Türen offen stehen.

**Benefizkonzert mit Musik aus Lateinamerika
 für amnesty international im Waiblinger Bürgerzentrum**

...Ungewöhnlich, aber spannend, war die Besetzung für zwei Tänze von Celso Machado und einen Walzer von John Duarte: Roswitha Maier (Oboe) und Andrej Lebedev (Gitarre) siedelten sie zwischen Klezmer-Melancholie und spanischem Blues an.